

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 6

Artikel: Die Gegner Jesu (Fortsetzung). 3., Geschlossen - offen!
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militär- oder Sozialpolitik? Werfen wir weiterhin pro Jahr um die 1000 Millionen für die sog. militärische Sicherung aus, die ja seit der Atombombe illusorisch geworden ist, so haben wir sicher kein Geld für den Ausbau der Sozial-Versicherung und der Sozial-Fürforge.

Neutralität oder Solidarität? Es gilt zu kämpfen gegen jene Politik, die den „Fünfer und das Weggli“ will, d. h. die alle Vorteile eines Bundes der Völker genießen, nicht aber die Opfer und Gefahren, welche sie mit sich bringen kann, auf sich nehmen will. Eine solche Politik schlägt dem Sinn der Eidgenossenschaft ins Gesicht, verleugnet den Geist, der die Eidgenossenschaft ins Leben gerufen hat: mutig und solidarisch sich einsetzen für das Recht, wo immer es gefährdet ist.

Wie wichtig ist es da, daß unser Volk neu anfängt zu hungern und zu dürsten nach der göttlichen Gerechtigkeit und zuerst zu fragen, immer zuerst, nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde.

Vergeßen wir dies nicht wieder so leicht: Solange das Volk zu Jesu hielt, wagten die Herren nicht Hand an ihn zu legen. Es ist aber auf das Hosanna gefolgt das Kreuzige ihn. Da wagten die Herren Jesum zum Tode zu verurteilen und ihn den Henkern zu überliefern. Möchten wir zu den Christen gehören, die das herrliche Wort des Apostels Paulus beherzigen:

„Zur Freiheit hat euch Jesus Christus frei gemacht. Darum steht fest und laßt euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft bringen!“

Hermann Bachmann.

Die Gegner Jesu

LEONHARD RAGAZ †

(Fortsetzung)

Das ist die große Tatsache: Christi Sache ist die Wahrheit. Jeder weiß es eigentlich. Besonders weiß es das Volk. Aber seine Vertretung ist bloß ein Schauspiel, der Kontrast zwischen Anspruch und Wirklichkeit ein ewiger Skandal und die Verwechslung dieses offiziellen Christentums mit der Sache Christi selbst eine ungeheure Lüge.

3. Geschlossen — offen!

Die schlimmste Folge dieser Tatsache ist, daß dadurch die Menschen von Gott, von Christus und dem Reiche Gottes abgehalten werden. Denn die Menschen betrachten den Gott, der ihnen aus dieser Verwechslung entgegentritt, als den wirklichen Gott und den Christus des offiziellen Christentums als den wirklichen Christus. Daraus entsteht aller Abfall von Christus, alle sogenannte Gottlosigkeit und entstehen auch

alle Versuche, Christus zu ersetzen, bis zum Antichrist hin. Das meint denn auch Christus, wenn er fortfährt:

„Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr das Reich Gottes vor den Menschen verschließt. Denn ihr selbst kommt nicht hinein, aber ihr laßt auch die nicht hinein, die hineingehen wollen.“ (23, 13.)

F. Wie ist das gemeint? Warum kommen die Schriftgelehrten und Pharisäer selbst nicht ins Reich Gottes?

A. Die Antwort ist einfach. Weil sie meinen, schon darin zu sein. Mit andern Worten: Es ist der Besitz, der sie daran hindert.

F. Also der Mammon?

A. Der hält freilich die Menschen von Gott ab. Aber das ist nur die größte Form des Besitzes, es gibt jedoch auch feinere. Am Anfang der Bergpredigt steht das Wort: „Selig sind die Armen, denn ihrer ist das Reich Gottes“. Es heißt im Munde Jesu sicher so, nicht „die geistlich Armen“, (Vergl. Lukas 6,20). Aber gemeint ist schon auch eine geistige Sache. Was die Vertreter der Religion vom Reiche Gottes abhält, das ist ihr „geistlicher“ Besitz. Sie meinen die Wahrheit zu haben, meinen Gott zu haben, meinen Christus zu haben. Sie haben sie ja als Erbe übernommen. Sie sind ja die Hüter dieses Erbes — wie sollten sie denn noch für etwas Neues offen sein? Aller Besitz macht träge, hochmütig, verschlossen. Besitz macht auch blind. Darum werden die Propheten gesteinigt und Jesus gekreuzigt.

Aus diesem Besitz und dem Kampf für ihn entsteht auch jene üble Erscheinung, die wir als Pfaffentum kennen. Sie entspricht dem Prozentum der Weltleute, das aus ihrem Besitz entsteht. Nur ist das Pfaffentum viel schlimmer. Denn einmal ruht das weltliche Prozentum auf wirklichem Besitz, das Pfaffentum aber auf bloß vermeintlichem, was dann die Heuchelei erzeugt, von der Jesus im Kampfe mit der Religion immer wieder redet; sodann aber ist jede Verderbnis in dem Grade schlimmer, als ihr eine höhere Sache verfällt. Darum haben die Alten gesagt: Corruptio optimi pessima — die schlimmste Verderbnis ist die Verderbnis des Besten.

F. Und wie ist es gemeint, daß die, welche selbst nicht hineinkommen, auch die Andern nicht hineingehen lassen?

A. Da ist vor allem eins nicht zu vergessen. Die Pharisäer und Schriftgelehrten haben das Reich Gottes, das Moses, die Propheten, Jesus und die Apostel verkündigt und verkörpert, gar nicht verkündigt, sondern haben es verschwiegen, zugeschaut, verschlossen, bis auf diesen Tag. Sie haben nicht die Gerechtigkeit des Reichen Gottes verkündigt, als heiliges Recht für alle, als gleichen Anteil von Gott aus an den Gütern der Erde, als Menschenrecht, als Freiheit und Bruderschaft, als frohe Botschaft für die Armen, als Licht für alle, die im Dunkeln sitzen, als den neuen Himmel und die neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt, sie haben nicht die erste Aufgabe der Jünger Christi im Kampf gegen

Mammon, Gewalt, Unrecht, Not aller Art gesiehen, sie sind nicht für das Volk gestanden gegen seine Vergewaltiger und Ausbeuter, sondern sie haben einseitig ein privates Heil verkündigt. Sie haben das Reich Gottes eingeschlossen, sei's ins Innere der Seele („inwendig in euch“ statt „mitte unter euch“, wie es in Wirklichkeit heißt), sei's in ein Jenseits der Erde, sei's in den Mauern einer Kirche, die an Stelle des Reiches trat, und haben sich mit den Mächtigen der Erde und dem Reiche der Welt gut gestellt, es geschützt, funktioniert und sich von ihm stützen und funktionieren lassen. Das ist der große Sündenfall des offiziellen Christentums.

Aus dieser Grundtatsache entwickeln sich dann andere. Einmal jene Verwechslung des offiziellen Christentums mit Christus und seiner Sache. Und das in einem doppelten Sinne: einmal so, daß die Menschen dadurch von Gott und Christus abgehalten, abgestoßen werden, sodann aber auch so, daß die bestehende Form ihrer Sache den Menschen zur Autorität wird. „Warum Reich Gottes — wir haben ja das Christentum. Es ist ja alles in Ordnung. Da sind ja die Leute, welche die Wahrheit in Verwaltung haben: Pfarrer, Prediger, die es ihrerseits von den Theologieprofessoren haben.“ Wir haben es mit einer großen Unmündigkeit der sogenannten Laien zu tun. Darauf weist Jesus hin, wenn er in einer andern Form seiner Rede (Luk. 11, 52) sagt: „Wehe euch, ihr Gesetzeslehrer, das bedeutet: ihr Pfarrer, ihr Theologen, daß ihr den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen habt“, und fährt dann fort: „Ihr seid nicht hineingekommen und ihr habt die verhindert, welche hineingehen wollten.“

Das hat dann ganz verhängnisvolle Folgen. Das Volk hätte an sich einen aufgeschlossenen Sinn für die Wahrheit, das Gebot und den Ruf Gottes. Aber wenn es dafür erwacht ist, dann kommen seine Schriftgelehrten und schließen die Türe zu. Das zeigt sich besonders an zwei Beispielen. Da ist die *Kriegs- und Friedensfrage*. Der Krieg wäre längst vom Gewissen des Volkes gerichtet. Er war 1914 und 1918 gerichtet. Aber da kommen die Schriftgelehrten und beweisen, daß Gott den Krieg erlaube, daß dieser als Folge der Sünde sein müsse, daß er erst nach der Wiederkunft Christi aufhören könne, daß man jedenfalls der Obrigkeit untertan sein müsse, die das Schwert nicht umsonst führe — und was solcher Dinge mehr sind. Und das Volk läßt sich belehren. Das von Gott her erwachte Gewissen wird durch die Religion beruhigt.

Oder da ist die *Besitzfrage*, allgemeiner gesagt: die *soziale Frage*. Das Volk weiß genau, daß unsere sozialen Zustände, die sich in den Besitzverhältnissen konzentrieren, nicht recht sind, daß sie Gottes Ordnung und dem Geiste Christi nicht entsprechen. Aber da kommen wieder die Schriftgelehrten, die Vertreter der Religion; sie erklären, das Privateigentum sei Gottes Ordnung und stützen damit Kapitalismus und Ausbeutung; oder sie zeigen, daß diese Fragen des Besitzes und Standes nicht so wichtig seien, sondern daß es auf das innere Leben oder das ewige

Heil ankomme. So decken sie die Gerechtigkeit des Reiches Gottes durch ihre religiösen Fündlein zu und verschließen damit dem Reiche den Weg.

Und so allgemein. Die Religion wird Opium für das Volk.

F. Ist das aber nicht ein Wort von Marx?

A. Es ist auch die Meinung Jesu und der Propheten. *Gott* ist die große Aufweckung der Gewissen, die *Religion* ihre große Einführung. Das ist eine Grundwahrheit.

Wie die angeführten Beispiele zeigen, ist das Schlimmste an der Religion und ihren Vertretern, besonders den Schriftgelehrten, nicht, was sie selbst Übles tun, sondern, daß sie das Üble, das die Welt tut, sanktionieren. Dieses würde sogar von dem Gewissen der Welt selbst, diesem göttlichen Angebinde, gerichtet, wenn nicht die Religion käme und es rechtfertigte. Darum ist eben die Religion bei den wirklichen Machthabern so beliebt. Darum halten die Herodianer so gern zu den Saduzäern oder sogar zu den Phariseern.

Ein besonders wichtiger Ausdruck dieses Sachverhaltes ist die *Bindung der Kirche an den Staat*, dieses schlimme Erbe Konstantins. Dadurch wird die Kirche, und damit scheinbar Christus, veranlaßt, alles Unrecht, das der Staat tut, durch Reden oder Schweigen zu sanktionieren. Sie wird Advokat oder sogar Polizist des Staates und stößt besonders damit die Volksgenossen ab, deren Wahrheitsfink zuletzt kein Opium ganz zu betäuben vermag. Denn da ist schließlich doch die Bibel!

F. Ja, die *Bibel*. Ist nicht sie dazu da, die Unmündigkeit des Volkes aufzuheben, indem sie ihm den „Schlüssel der Erkenntnis“ in die Hand gibt?

A. Gewiß. Dazu ist sie da. Die Bibel bedeutet die große Mündigkeitserklärung für alles Volk. Sie ist die Magna Charta der religiösen Demokratie. Sie hebt alles Laientum auf, oder auch umgekehrt: sie macht auch den Priester und Schriftgelehrten zum Laien. Denket an einige Hauptstellen! Bei Jeremias heißt es: „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da schließe ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund — nicht einen Bund, wie ich ihn mit ihren Vätern schloß, zu der Zeit, da ich sie bei der Hand nahm, sie aus dem Lande Aegypten herauszuführen; denn sie haben meinen Bund gebrochen, ich aber habe sie verworfen . . . Nein, das ist der Bund, den ich nach jenen Tagen mit dem Hause Israel schließen will . . .: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und es ihnen ins Herz schreiben; ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein. Da wird keiner mehr den andern, keiner seinen Bruder belehren und sprechen: „Erkennet den Herrn!“, sondern sie werden mich alle erkennen, Klein und Groß. (Jeremias 31, 31—34). Jesu aber spricht: „Selig sind die Armen, denn das Himmelreich ist ihrer.“ „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ „Ich preise dich Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieses Weisen und Verständigen,

den Intellektuellen, auch den Theologen verborgen und es den Naiven, den „Ungebildeten“ offenbart hast“, (Matthäus 11, 25).

Weil dem so ist, hat man je und je die Bibel in die Sprache des Volkes überetzt, wenn man von dem Volke das Opium wegnehmen und es zur Quelle der Wahrheit Gottes selbst führen wollte, aus der mit der Wahrheit die Freiheit und alle Gerechtigkeit des Reiches Gottes quillt. Die Bibel ist die ewig junge Urkunde des Bundes zwischen Gott und dem Volke.

F. Aber warum *besitzt* das Volk denn nicht den „Schlüssel der Erkenntnis“?

A. Weil man ihn weggenommen hat. Nämlich durch die *Schriftgelehrsamkeit*. Wir stehen nämlich vor der Tatsache, daß man gerade auch die Bibel benützen kann, um das Reich Gottes für die Menschen zuzuschließen. Man kann ja die Bibel *auslegen* und das heißt: man kann sie so auslegen, wie sie einem paßt. Aber auch so, wie man sie versteht und das heißt eben oft: *nicht* versteht. Man kann das Gewicht auf diese oder jene Wahrheit legen, welche die Bibel verkündigt. Man kann die eine Wahrheit hervorheben und die andere auf die Seite schieben. Man kann sich auch hinter die Bibel *flüchten*, um der eigenen Tat, der Tat des Glaubens, zu entgehen. Auch das kommt vor. Und auch das führt von Gott ab, wenn man die Menschen gewöhnt, den *Bibelbuchstaben* zu fragen, wo Gott selbst redet und sie damit verführt, sich im Buchstaben zu verlieren, ja durch die Bibel vor Gott zu schützen, wo doch die Bibel gerade darin ihren Sinn hat, daß sie die Anweisung zum rechten Dienst des lebendigen Gottes ist.

Die Bibel wird so tatsächlich weithin ein Hindernis für Gott. Sie wird aus lebendigem und lebendigmachendem Wort Gottes tödender Buchstabe der Menschenauslegung. Sie tritt an Stelle Gottes selbst. Sie wird selbst Opium.

F. Wie kann denn das geschehen?

A. Wir haben darauf schon geantwortet: Es tritt zwischen die Bibel und das Volk die *Theologie*.

F. Wie kann nun *das* geschehen?

A. Lassen Sie uns zuerst darüber Klarheit schaffen, was wir unter Theologie verstehen. Wir denken nicht an die Wissenschaft von der Bibel und der Geschichte des Reiches Christi — soweit Wissenschaft diese erfassen kann — oder an das ernsthafte Denken über göttliche Dinge, sondern an eine bestimmte *Geistesart*, an Theologie in dem Sinne, wie Jesus sie (ohne das Wort zu brauchen) versteht. In diesem Sinne ist Theologie eine Form des *Besitzes*. Man *hat* Gott, oder meint doch, ihn zu haben, in Form eines *Systems von Lehre* über Gott, Christus, die Bibel, den Menschen und so fort. Auf diesen Besitz ist man stolz; in diesem Besitz wird man fett; in diesem Besitz wird man blind. In diesem Besitz wird man für Gott unempfänglich. Man schließt Gott in diese Lehre ein, in dieses System, in diese Sätze und

Paragraphen einer Dogmatik und Ethik. Man schließt sich selbst darin ein. Und schließt sich gegen den lebendigen Gott ab, den nie ein solches Gedankenhaus fassen kann, der *unmittelbar* anpocht, der immer die Überraschung ist, der immer aus dem *Augenblick* und aus der *Lage* („*Existenz*“) redet. Das ist die ewige Gefahr der Theologie, die heute wieder größer ist als schon lange. Sie führt von der Größe und Weite Gottes ab in die Enge und *Kleinlichkeit* des Menschenwesens. Und je glänzender, ja raffinierter eine Theologie ist, desto größer ist die Gefahr. *Corruptio optimi pessima.*

Aber es ist auch klar, daß damit die Reichsunmittelbarkeit des Volkes aufgehoben wird. Denn das Volk kann die Theologie nicht verstehen. Es kann sich darum bemühen, aber es wird nur Wenigen gelingen und diesen Wenigen nicht gut tun. Man kann sich auch von der Theologie aus bemühen, sie ihm wenigstens in elementarer Form, durch irgend eine Art von Katechismus, beizubringen, aber man wird es in dem Maße, als es gelingt, von Gott abbringen.

F. Sollte nicht die *Kirche* die Menschen zu Gott führen?

A. Auch die Kirche kann von Gott abführen, kann Gott im Wege stehen. Die Gemeinde des lebendigen Gottes wäre freilich das Organ für das Verständnis des Reiches Gottes und für seine Durchsetzung in der Welt; sie wäre auch der Ausdruck für die Reichsunmittelbarkeit und Demokratie des Volkes Gottes. Die Kirche aber macht sich zur Trägerin der Religion. Sie wird zum Selbstzweck. Sie tritt an Stelle Gottes und tritt damit Gott in den Weg. Das ist eine gewaltige Tatsache.

Befonders *eine* Folge dieses Sachverhaltes ist von einer gewaltigen Bedeutung und stellt eine Grundtatsache der Geschichte des Reiches Christi dar: Weil die berufenen Hüter und Verwalter des Reiches Gottes dessen Wahrheit im Ganzen und im Einzelnen vor den Menschen verschließen, statt sie weit zu öffnen und auszuteilen, zur Nahrung der Menschen, brach das Reich Gottes an andern Orten hervor, durch fremden Boden hindurch, vielfach verunreinigt und mit Irrtum gemischt oder als ganzer Irrtum, und wandte sich oft, nach der Meinung seiner Vertreter wenigstens, *gegen* Gott und *gegen* Christus, von denen sie doch im Grunde kamen. Denn die Menschen können nicht leben, ohne irgendwie nach dem Reiche Gottes zu trachten; wird ihnen das wahre nicht nahegebracht, so ergreifen sie ein falsches. Die Menschen können nicht sein ohne Christus; wird ihnen Christus selbst nicht verkündigt, so verfallen sie dem Antichrist. Weil ihnen das Reich Gottes verschlossen wurde, so wendeten sie sich dem Dritten Reich zu, dem Reiche des vergotteten „Blutes und Bodens“, des Volkstums, der Rasse, oder auch dem Reiche Cäfars, dem vergotteten Staate. Weil ihnen der in der Bibel deutlich genug enthaltene Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus Gottes und Christi verschlossen wurde, so hörten sie auf Marx, Lenin und Bakunin. Oder es brach das Reich immer wieder inner-

halb der Kirche gegen die Kirche in großen Ketzerbewegungen aus, wie denen der Wikleffiten, Hussiten, Täufer, die dann von der Kirche bekämpft und mit Hilfe der weltlichen Macht zerstampft und vernichtet wurden, worauf dies Reich dann eben in anderer Form und gegen das offizielle Christentum mit seinem Gott und Christus ausbrach. Es kommt zu jener tragischen Kluft zwischen denen, die Gott wollen ohne sein Reich und denen, die das Reich wollen ohne Gott, dieser Kluft, worin das, was man die christliche Kultur nennt, zu versinken droht.

So stoßen wir überall auf eine Grundtatsache: *Gott* ist die große Offenheit, die große Weite und Freiheit. Er ist der Odem der Unendlichkeit, aber die *Religion* ist die Geschlossenheit und wird zur Geschlossenheit gegen ihn. Darum geht der Kampf der Propheten, der Zeugen des lebendigen Gottes, gegen die Religion. Sie durchbrechen die Geschlossenheit des Bestehenden, des Besitzes, der Religion, für Gottes lebendige Wahrheit. Das ist das tiefste Thema der Geschichte.

Christus aber bedeutet die unendliche Offenheit Gottes für die Menschen. Und in ihm tritt das Reich Gottes so deutlich hervor, daß es keinen Schriftgelehrten und Pharisaern mehr dauernd gelingen kann, es für die Menschen zu verschließen. *(Fortsetzung folgt.)*

Carl Hilty als Staats- und Völkerrechtslehrer

FRITZ STUDER †

Wir freuen uns, diese Arbeit des im August letzten Jahres verstorbenen Verfassers, Bundesrichter Fritz Studer, veröffentlichen zu dürfen. Der Verfasser hatte selber an die „Neuen Wege“ gedacht, denn er war in den letzten Jahren Leonhard Ragaz sehr nahe gekommen. Wir verweisen auf dessen Nachruf im Septemberheft 1945, in dem die Worte stehen: „Fritz Studers großzügige Auffassung des Rechtes hat ihn noch in seiner letzten Zeit zu einem andern großen Juristen und Schweizer gezogen, zu Carl Hilty, dem eine seiner letzten Arbeiten gewidmet war.“

I.

Carl Hilty, geboren am 28. Februar 1833 in Werdenberg, gestorben am 12. Oktober 1909 in Clarens, gehört zu jenen großen Persönlichkeiten, deren hohes Menschentum vorerst nur von einem Teil der Zeitgenossen verstanden wird, deren Anschauungen und Ideen vielfach abgelehnt worden sind, weil sie den Zeitströmungen, der herrschenden Mode, dem Fachgelehrtentum zuwider waren, weil sie zu unbequem, zu originell, zu naiv erschienen. Hiltys Lehre und Wirken fielen in die Zeit der Verherrlichung der Naturwissenschaften, der aufstrebenden Technik; es war die Zeit, in der die materialistische Weltanschauung immer weitere Kreise ergriff. Seele, Geist, Ethik kamen mehr und mehr